Fenster zur Natur : Wettbewerb für einen neuen Elefantenpark im Zoo Zürich

Autor(en): **Kirchengast, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 4: **Museen = Musées = Museums**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Masterplan Zoo Zürich, 2030
1 Eingangsbereich
2 Masoala Regenwald
3 Elefantenpark

Fenster zur Natur

Wettbewerb für einen neuen Elefantenpark im Zoo Zürich

Auf den Plakatwänden der Stadt ist der «Zooh!» sehr präsent. Neuerdings blickt ein verzweifelt-beengter Elefant auf die Passanten: Er betreibt Fundraising für sein neues Zuhause. Elefanten werden seit dem Gründungsjahr 1929 im Zoo Zürich gehalten. Dieser zählt neben dem Basler Zolli, dem Tierpark Dählhölzi in Bern und dem Tierpark Goldau zu den vier grossen wissenschaftlich geführten Anlagen in der Schweiz. Das Elefantenhaus von 1971 entspricht nicht mehr der «Zoophilosophie».

Der Typus «Zoologischer Garten» hat eine lange Geschichte der Transformationen hinter sich. Sie nimmt bei der Ausstellung exotischer Tiere in engen Käfigen zur Demonstration herrscherlicher Allmacht ihren Ausgang. Mitte des 19. Jahrhunderts ging mit dem rasanten Wachstum der Städte eine gewisse Entfremdung von der Natur einher: Zoos waren sozusagen «grüne Stellen» im Grau der Urbanisierung. Die Attraktivierung der vier Hauptaufgaben der Institution, wie sie Heiner Hediger in der Unterhaltungs-, Bildungs-, Natur-, Artenschutz- und Forschungsfunktion definiert hatte, werteten den Zoo in den letzten Jahrzehnten zur spannenden Freizeitoption für die ganze Familie auf. Als der Artenvielfalt und dem Naturschutz verpflichteter «Geozoo» mit natürlichen Territorien nachempfundenen, gitterlosen Gehegen, will er zugleich als «Erlebniswelt» mit passendem Rahmenprogramm Edu- und Infotainment für seine Gäste bieten. Nur bedingt spielt aufsehenerregende Architektur in den so genannten «Habitat Immersion-Anlagen» eine Rolle, ja sie widerspricht, inszeniert sie sich selbst, der Inszenierung möglichst authentischer Naturräume.

Vom Zürichberg in die afrikanische Savanne

Der «Masterplan 2030» des Zoo Zürich stellt die Grundlage für eine etappenweise Umgestaltung der auf 27 Hektar gewachsenen Anlage dar. Auf drei zoogeografischen Zonen sollen die Grossgehege verteilt werden: Den Haupteingang passierend, gelangt man nach Südamerika, das Bindeglied zur Erweiterung im Osten ist Eurasien; von dort reist man nach Afrika – als Sporn ist im Osten der Masoala-Regenwald angegliedert. Die neue Elefantenanlage soll 2012 auf Teilen des so genannten «Klosterfelds» nordöstlich vom aktuellen Bestand eröffnet werden.

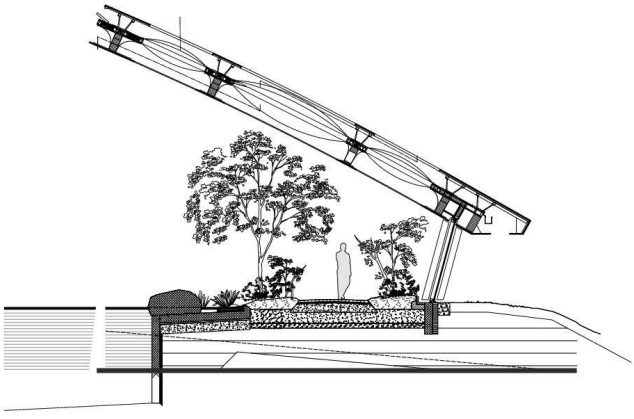
Die Masoala-Halle verhalf dem Zoo in Zusammenarbeit mit dem gleichnamigen Nationalpark in Madagaskar zu internationalem Ansehen. Mit dem Elefantenpark – bezeichnenderweise kein «Gebäude» – ist ein weiterer Höhepunkt geplant, der nicht nur im Hinblick auf Tiermanagement und Besuchererlebnis, sondern auch in Sachen Nachhaltigkeit einer der wichtigsten europäischen Elefanten-Zuchtgruppen gerecht werden muss. Der internationale Projektwettbewerb bildete den Anfang auf dem Weg, diese Ansprüche zu erfüllen. 50 Projekte gingen in der ersten Stufe ein; für die zweite erteilte die Jury an drei Teams Studienaufträge. Jedes der Projektierungsteams stand unter der Leitung von Landschaftsarchitekten – ein weiterer Hinweis für die Wichtigkeit, die der Umsetzung des zoologischen Leitkonzepts zukommt, das die Kulisse eines «naturnahen, dem Lebensraum der Elefanten nachempfundenen Parks» vorgibt.

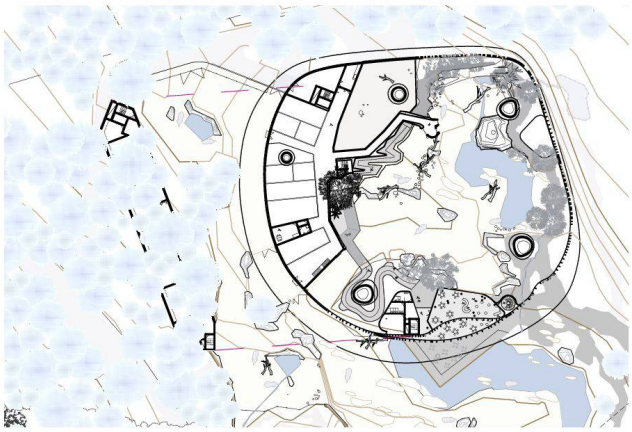
Die Aufgabe war denkbar komplex; für 1100 m² Gesamtfläche stehen rund 32 Millionen Franken zur Verfügung. Konkret muss die Aussenanlage die Kulisse eines ausgetrockneten Flussbeets mit grossem Wasserbecken, schattigen und windgeschützten Aufenthaltsbereichen nachstellen – kurz: vom europäischen Mischwald des Zürichberges in die afrikanische Savanne überleiten. Das Familiengehege der im Matriarchat lebenden asiatischen Elefantenherde aus zwei Bullen, vier Kühen und Jungtieren bildet das Herz der Anlage. Auch kleine Huftiere werden in einem ambitionierten Experiment vergesellschaftet. Der mit 3500 m² flächenmässig kleinere Innenbereich für Elefanten ist aufgrund der klimatischen Bedürfnisse der grauen Riesen erforderlich; rechte Winkel, ebene Böden, einsehbare technische Apparaturen sind verpönt. Die Sicherheit von Mensch und Tier stellt ein primäres Thema dar und so wird auf Protected-Contact-Haltung umgestellt. Trotz komplexem Raumprogramm, vieler auch uneinsehbarer Bereiche, soll beim Walk-Through der Eindruck entstehen, im selben Habitat wie die Tiere zu spazieren. Der Höhepunkt ist der Panoramablick von der Lodge im Safaristil. Indes, aus der Anforderung an einen im Familiengehege stützenfreien Raum, der die Grenzen zwischen Mensch und Tier durch Gräben und Wasserbecken kaschiert, resultiert zwangsläufig eine architektonische Grossform, die identitätsstiftend wirken könnte.

Ob die eingereichten Projekte die Grundphilosophie einer «gewachsenen Landschaft mit Innen- und Aussenklimabereichen» übersetzen konnten, diente mitunter als Richtschnur für die Bewertung der Projekte. Der zur Weiterbearbeitung

empfohlene Entwurf vom Landschaftsarchitekten Lorenz Eugster in Zusammenarbeit mit Markus Schietsch Architekten, beide aus Zürich, besticht durch ein klares Konzept, das baulich kompakt eine Kuppel über die verschiedenen Innenraumbereiche spannt. Ein komplexes Netz aus Holztragwerkstrukturen überwölbt den Grossraum. Es schwingt in der Form eines sanften Hügels auf und ab, und dank der meist deutlich zurückversetzten Wände wird die biomorphe Dachform nicht konterkariert. Die Renderings zeigen ein stimmungsvolles Licht-Schatten-Spiel – ganz so, als wäre der Besucher nicht in einem Innenraum, sondern unter ein dichteres Blätterdach getreten. Dennoch sei die Überprüfung der tatsächlichen Lichtsituation noch angeraten, wie auch die technische Machbarkeit der innovativen Dachkonstruktion, erklärt die Jury. Für die Erstplatzierung war zudem die räumliche Konstellation in einer neu geschaffenen Waldlichtung entscheidend.

Das zweitrangierte Projekt von raderschallpartner ag landschaftsarchitekten aus Meilen mit der Zürcher ARGE Hardstrasse, bestehend aus Schmid Schärer und Krayer Smolenicky Architekten, ist landschaftsgestalterisch besonders eindrücklich. Das durch Schluchten geprägte Habitat mit vollends hinter Kunststeinen verborgener Architektur wird von einem mächtigen, stellenweise bis knapp drei Meter starken, Betondach überspannt. Das drückt die Stimmung im Innengehege, wie aus den Schaubildern hervorgeht. Die dominante, konstruktiv in Polygone aufgelöste ebene Dachplatte aus Ortbeton wirkt weniger elegant als eine Kuppel, obgleich die spätere Angliederung der im Masterplan vorgesehenen Giraffenanlage durch die Logik des Systems erleichtert würde. Doch endet die Konstruktion an ihren Ränder abrupt – dementsprechend zufällig wirkt sie. Der Wettbewerbsbericht hält zu Recht Beschreibungen wie «Charakter einer Hilfskonstruktion» für das Dach oder «Sterilität» und «Schwere» für die Materialwahl und insgesamt «Anklänge an Zoogebäude der 1970er Jahre» fest. Einen gewissen Charme kann man dem Projekt dennoch nicht absprechen.

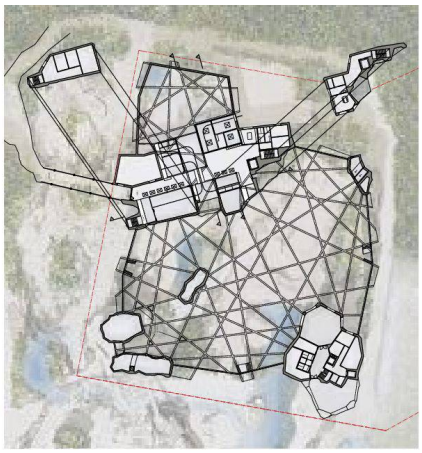




1. Rang: Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, und Markus Schietsch Architekten







2. Rang: raderschallpartner ag landschaftsarchitekten mit ARGE Hardstrasse: Schmid Schärer Architekten & Krayer Smolenicky Architekten



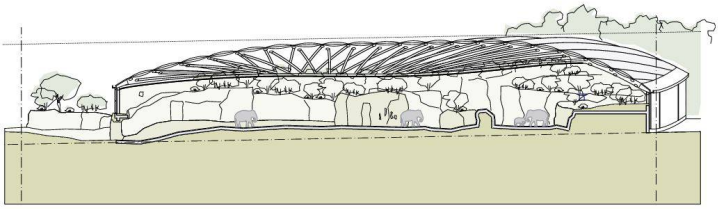


Röntz Landschaftsarchitektur stellen in Zusammenarbeit mit den Berliner Architekten Henchion Reuter mittels Handskizzen ihre Überlegungen zur Interaktion zwischen Tier und Mensch schlüssig dar. «Das Projekt interessiert durch die vielfältige Abfolge von Durchsichten – Einsichten und Aussichten – in die ‹andere› Welt der Elefanten» steht im Jurybericht. Dennoch liegt eine Schwäche des Konzepts in der baulichen Separierung des Innengeheges von den Ställen und der Lodge: Zur im Grundriss nierenförmigen, technisch anmutenden Glaskuppel – die entfernt an Fosters Kopenhagener Elefantenhaus (vgl. wbw 1–2|2009) erinnert – tritt die Lodge mit ihrem «Bungalowstil» in grössten Gegensatz.

Das Siegerprojekt überträgt den «Schwung» der nahen Waldkronen auf die architektonische Grossform. Obwohl diese durchaus als Signet der Elefantenanlage verstanden werden kann, scheint – im Sinne des übergeordneten Zookonzepts – der gestaltete Naturraum ungestört unter ihr weiter zu fliessen. Freilich, die täglich bis zu 280 kg Grünfutter verzehrenden Landsäuger in einen begrünten Lebensraum einzubetten, bleibt nur eine der Herausforderungen in Realisierungsphase. Um das natürliche Habitat der asiatischen Elefanten besser kennen zu lernen, besuchte das Siegerteam einen Thailänder Nationalpark.

Feuer und Flamme.
Für Sicherheit und Ästhetik.
Promat
Bautechnischer Brandschutz.
Räume verkörpern Leben.
Und Leben braucht Sicherheit und Schutz. Bautechnischer Brandschutz von Promat schützt Menschen, Bauten und Sachwerte zuverlässig vor den Gefahren des Feuers.
Ganz. Schön. Sicher.
Promat AG | Bautechnischer Brandschutz | Stationsstrasse 1 | CH-8545 Rickenbach Sulz | www.promat.ch

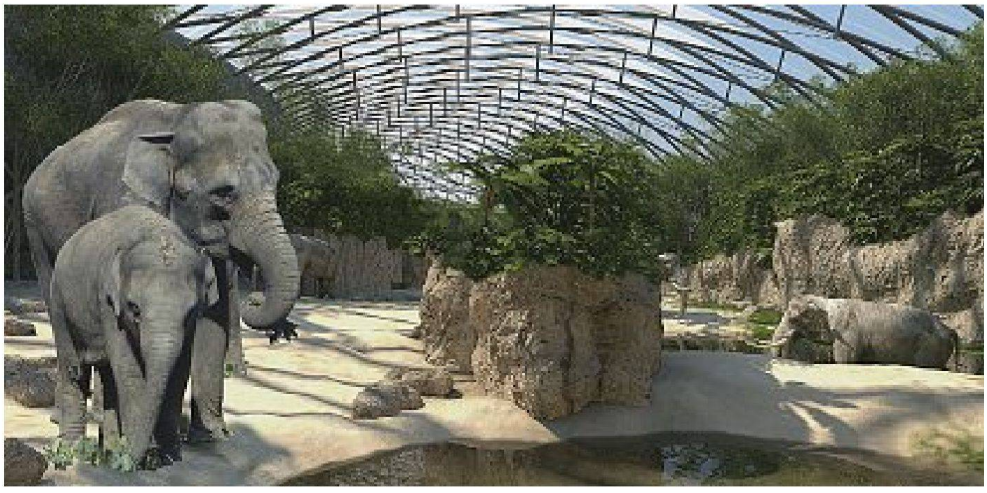




3. Rang: Röntz Landschaftsarchitekten mit Henchion Reuter Architekten

Primäres Ziel zeitgenössischer Zooarchitektur ist der Entwurf von «Natur» – und damit das Wohlbefinden der Tiere. Architekten müssen deshalb intensiv mit Experten anderer Disziplinen zusammenarbeiten. Die Besucher wollen aber ebenfalls zufrieden gestellt werden, was sich durchaus mit einem Appell verbinden lässt: Der Bestand des wild lebenden «Elephas maximus» ist heute auf nur mehr 30 000 Tiere geschrumpft. Der Zoo Zürich ist aktiv in Schutzprogramme im Verbreitungsgebiet involviert. Die authentische Präsentation der Tiere will für diese Problematik sensibilisieren, getreu dem Motto: «Wer Tiere kennt, wird Tiere schützen». Albert Kirchengast

Auslober: Amt für Hochbauten (AHB) im Auftrag der Zoo Zürich AG
Fachpreisrichter: Ursula Müller (Vorsitz), August Künzel, André Schmid, Marianne Burkhalter, Guido Doppler, Petra Lindemann-Matthies
Zur Weiterbearbeitung empfohlen: Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, mit Markus Schietsch Architekten, beide Zürich
Die weiteren Projekte der 2. Stufe (Studienauftrag):
raderschallpartner landschaftsarchiteten, Meilen, mit ARGE Hardstrasse: Schmid Schärer Architekten & Krayer Smolenicky Architekten, Zürich
Röntz Landschaftsarchitektur mit Henchion Reuter Architekten, beide Berlin



Lifting?
AS Aufzüge einfach näher
Sprechen Sie mit uns: 044 701 84 84